

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 100 Pfg., von auswärts 125 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklameweile 300 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Anzeigennummer 25 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2945. Expeditor: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 132

Mittwoch, den 9. Juni 1920

11. Jahrgang

## Die Neubildung der Reichsregierung.

### U. S. B. und Internationale.

Das Internationale Sozialistische Bureau versendet folgende Zeitschrift, die Ende April an die unabhängige Berliner „Freiheit“ abging, von dieser aber nicht veröffentlicht wurde:

Brüssel, 26. April 1920.

Werte Genossen!

„Die in der Morgenausgabe der „Freiheit“ vom 23. April erschienene Notiz über den Genfer Kongress veranlaßt uns, Sie um die Veröffentlichung der folgenden Richtungsstellung zu bitten.

Ihre Angabe, die Einladung zur Beibehaltung des internationalen sozialistischen Kongresses in Genf sei nur an alle angeschlossenen Parteien und Arbeiterorganisationen versendet worden, entspricht nicht den Tatsachen.

Wir betrachten das Problem der Wiederaufrichtung der Internationale als im wesentlichen gleichbedeutend mit dem Problem der Wiederherstellung der Einigkeit der internationalen Arbeiterbewegung. Deshalb ist auch die Frage der internationalen Einigkeit an die Spitze der Tagesordnung des Genfer Kongresses gesetzt worden. Die Einladungen zu diesem Kongress sind, wie es in dem Einladungsschreiben ausdrücklich heißt, ergangen in der Überzeugung von der Notwendigkeit einer großen Anstrengung, um auf der Basis der traditionellen Grundzüge des proletarischen Kampfes und im Hinblick auf die internationale Aktion die Einigkeit zu sichern.

Ferner heißt es in der Einladung wörtlich:

Wir laden zu diesem Kongress nicht nur die angeschlossenen Sektionen ein, sondern auch alle anderen Organisationen, die von diesem Willen zur Einigkeit befeuert sind.

Um die Anwesenheit dieser letzteren Organisationen zu erleichtern, hat die Rotterdamer Konferenz beschlossen, auch nicht angeschlossene Organisationen, die es wünschen, in beratender Eigenschaft zur Teilnahme an den Debatten zuzulassen und ihnen so zu gestatten, sich ihre spätere Einschließung vorzubehalten.

Wir sind überzeugt, mit diesen Maßnahmen in einer Weise zu handeln, die am besten geeignet ist, alle sozialistischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse der ganzen Welt, die unsere allgemeinen Grundzüge anerkennen, wieder zusammenzubringen.

Unter diesen Umständen dürfte für keine Sektion ein Anlaß vorliegen, sich von den Auseinandersetzungen und von der Klärung die der Genfer Kongress bringen wird, fernzuhalten. Wenn diese Bemühungen die erstrebte Einigkeit nicht erreichen sollten, so wird wenigstens ein jeder seine Verantwortung am hellen Tage vor den Arbeitern der ganzen Welt auf sich genommen haben.

In diesem Sinne ist die Einladung u. a. auch an die U. S. B. Deutschlands, die Franzosen, die Schweizer, die Italiener, sowie an die russischen und anderen Kommunisten ergangen. Dadurch soll insbesondere auch der U. S. B. Deutschlands, deren Vertreter auf der Luzerner Konferenz mit der Einberufung des Genfer Kongresses beschlossen haben, Gelegenheit gegeben werden, trotz und unbeschadet der Leipziger Resolution ihren Standpunkt namentlich zur Frage der Einigkeit vor dem Forum der internationalen Arbeiterklasse darzulegen.

Auch die Behauptung, die Mehrheit der Engländer, Skandinavier und Russen würden in Genf nicht vertreten sein, wird die „Freiheit“ bei etwas sorgfältigerer Betrachtung der Tatsachen nicht aufrechterhalten können. Ueber den Standpunkt der Engländer unterrichtet der Brief Arthur Hendersons an Camille Hunsmans, den wir in deutscher Uebersetzung beilegen und der die Genossen der U. S. B. Deutschlands und die Leser der „Freiheit“ gewiß interessieren wird. Wohl hat sich die zahlenmäßig ganz unbedeutende British Socialist Party (etwa 10 000 Mitglieder) schon vor einiger Zeit der Kommunistischen Internationale angeschlossen und die zahlenmäßig ebenfalls schwache englische unabhängige Arbeiterpartei (etwa 45 000 Mitglieder) vor kurzem von der Zweiten Internationale losgelöst. Tatsächlich bleiben aber beide genannten Organisationen Bestandteile der britischen Arbeiterpartei (etwa 6 Millionen Mitglieder) und dadurch der Internationale angeschlossen und an allen ihren Körperstellen hervorragend vertreten.

In Skandinavien gehören nur die norwegische Partei und kleine Minderheiten nicht der Zweiten Internationale an, und selbst in Norwegen sind, wie der kürzlich in Kopenhagen abgehaltene skandinavische Arbeiterkongress gezeigt hat, fast alle Gewerkschaften und zahlreiche Parteiorganisationen für die Zweite Internationale. Was schließlich Rußland anbetrifft, sind alle sozialistischen Parteien des alten Rußland und der neuerstandenen Grenzgebiete mit einziger Ausnahme der Bolschewiki der Zweiten Internationale angeschlossen.

Mit sozialistischem Gruß  
(gez.) Camille Hunsmans.

In einer Zeitschrift desselben Genossen Hunsmans an die österreichischen Genossen, die bekanntlich, obwohl inner-

politisch demokratisch orientiert, doch leider ebenfalls den Beitritt zur Zweiten Internationale ablehnen, heißt es:

„Sie sind überzeugt, daß derzeit der Versuch der Zusammenfassung verfrüht ist und eine Erschwerung des künftigen Wiederaufbaues der Internationale bedeutet. Mit einem ganz ähnlichen Argument hat man im Kriege alle Friedensbestrebungen unterbunden. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß ein Versuch der Zusammenfassung der Internationale nie verfrüht ist. Sachliche Hindernisse stehen der Zusammenfassung heute auch nicht mehr im Wege. Die vorhandenen Differenzen taktischer und auch prinzipieller Art brauchen ein solches Hindernis nicht zu sein. Das einzige Hindernis ist der mangelnde Wille einzelner Parteien, mit anderen Parteien international zusammenzuarbeiten, weil sie in manchen Fragen der sozialistischen Politik augenblicklich eine verschiedene Auffassung vertreten.“

Was Sie von der Internationale verlangen, ist, daß sie die Hände in den Schoß legt und bessere Zeiten abwartet. Andere Parteien sind aber nicht der Ansicht, daß die Internationale damit ihre Pflicht täte. Eine Reihe von Sektionen haben schon der von Ihnen beantragten Vertagung des Genfer Kongresses nur mit schweren Bedenken zugestimmt und seitdem unausgesetzt auf die Einberufung des Kongresses gedrängt. Sogar Vertreter von ausgeschlossenen Parteien erklären uns, daß sie der Genfer Tagung mit Ungeduld entgegensehen, weil selbst ein Kumpfkongress besser wäre als eine vollständige Selbstverneinung der Internationale. Namentlich hat auch die britische Labour Party die Einberufung des Genfer Kongresses sehr eifrig betrieben. Sie zollen dem internationalen Solidaritätsgefühl der Labour Party einen wohlverdienten Tribut, aber wir gestatten uns die Bemerkung, daß sie der Anerkennung der österreichischen Partei mehr Gewicht beilegen hätte, wenn sie sich in tätiger Mitarbeit für die schnelle Wiedervereinigung der Internationale gedüßert hätte.

Wir glauben unserer Pflicht besser zu genügen, indem wir dem Drängen der die Einberufung des Genfer Kongresses fordernden Parteien nachkommen und damit den uns von der Luzerner Konferenz gegebenen Auftrag erfüllen, als wenn wir auf die unbestimmte Hoffnung hin, daß die Vorbedingungen für die Wiedervereinigung der Internationale sich einmal bessern könnten, unsere Kraft bloß dazu benützen, unser Schicksal mit Fassung zu tragen.

Die Tore der Internationale stehen weit offen für jede Gruppierung, die die sozialistischen Grundzüge offen und ehelich anerkennt. Wir können nicht zugeben, daß irgend eine sozialistische Partei das Recht hat, das erreichbare Maß von Zusammenarbeit mit anderen sozialistischen Parteien auf internationalem Gebiet zu verweigern. Wer aus Opportunitätsgründen, aus Sekteneifer oder in Verfolgung eines nach allen bisherigen Erfahrungen unerreichbaren Ideal internationaler Gleichgestaltigkeit das Erreichbare verschmäht, der läßt die Verantwortung auf sich für die fortgesetzte Aktionsunfähigkeit der Internationale und verflüchtigt sich schwer an den Interessen der Arbeiterklasse.“

So entschieden wir und ein großer Teil unserer Bruderparteien also Gegner des Rätesystems und der Widerheitspolitik sind, so fest entschlossen sind wir, aus dieser Gegnerschaft kein Hindernis für den Wiederaufbau der Internationale erwachsen zu lassen. Umgekehrt stehen aber die Anhänger der Dritten Internationale und der deutschen Unabhängigen auf dem Standpunkt, unter keinen Umständen mit Anhängern der alten demokratischen Methoden in der Internationale zusammenzuarbeiten. Damit ist festgestellt, wer die Schuld am Nichtwiederaufbau der Internationale trägt.

### Die Reichsregierung ohne Unabhängige.

Die durch den Ausfall der Wahlen hervorgerufene Regierungskrise hat bisher naturgemäß noch keine Erledigung erfahren. Das Reichskabinett hat sich gestern mittags 12 Uhr versammelt und dem Reichspräsidenten seine Demission angeboten. Der Reichspräsident hat sie angenommen und die Minister gebeten, bis auf weiteres ihre Geschäfte weiterzuführen. Außerdem hat der Reichspräsident ersucht, darauf hinzuwirken, daß eine möglichst beschleunigte Festsetzung des Wahlergebnisses erfolge und die Einberufung des Reichstages möglichst bald stattfindend möge.

Der „Vorwärts“ stellt fest, daß der Reichspräsident bisher noch mit keinem führenden Politiker über die Lage der Regierungsbildung verhandelt hat. In sozialdemokratischen Kreisen wiegte die Ansicht vor, daß der Schlüssel der Situation jetzt bei den Unabhängigen liege. Nur die Unabhängigen könnten, indem sie sich für positive Mitwirkung bereit erklären, die Bildung einer Regierung der Rechten verhindern. Versagten sie die Annahme der Mitwirkung zu dem Zweck, eine Reichsregierung zu verhindern, so bleibe die Bildung einer solchen der einzige Ausweg aus der verfahrenen Lage. Die Sozialdemokratie werde sich an einer weiter nach rechts neigenden Regierung nicht beteiligen, sondern in Opposition zu ihr sich stellen. Die neu gewählte sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der Parteiausschuß treten nächsten Sonntag zu einer gemeinsamen Besprechung zusammen.

Demgegenüber wird bereits gemeldet, daß durch die Haltung der Unabhängigen eine Reichsregierung in sicherer Aussicht steht. Der Parteivorstand der Unabhängigen war sich bei Beratung der parlamentarischen Lage einig, daß angesichts der deutschen Verurteilung, die das Fortleben der Mehrheitssozialisten mit den bürgerlichen Parteien bei den sozialistischen Wählern erfahren hat, ein Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien ausgeschlossen sei.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt, daß es scheint, als möchten die Mehrheitssozialisten jetzt die Folgerungen aus der Lage ziehen, indem sie als solidarisch mit den Unabhängigen den Rechtsparteien mit dem Zentrum die Regierungsmöglichkeit gewährleisten wollten, auf die sie zu eigenen Gunsten oder ungünstigen verzichteten. Die Gangbarkeit einer solchen Regierung stelle ein großes Fragezeichen dar.

Nach einer bürgerlichen Zeitungsmeldung soll der Reichspräsident beabsichtigen, den bisherigen Reichszankler Müller mit der Neubildung der Regierung zu beauftragen. Bei den außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich der Mehrheitsbildung entgegenstellen, ist damit zu rechnen, daß die Verhandlungen vielleicht acht Tage lang dauern werden.

### Das vorläufige amtliche Wahlergebnis.

Nach einer gestern nachmittag im Reichsministerium des Innern angestellten Berechnung wird sich der Reichstag aus 447 Abgeordneten zusammensetzen. Hiervon sind die für die Abstimmungsgebiete gewählten Abgeordneten von Ostpreußen, Schleswig-Holstein und Oberschlesien mit einbegriffen, auch die Reichsliste ist mit berücksichtigt. Auf die einzelnen Parteien verteilt sich die Zahl der Abgeordneten wie folgt:

Sozialdemokraten	109	Abgeordnete
Zentrum	68	„
Deutschnationale Partei	44	„
die bisherige Koalition demnach	219	
Deutsche Volkspartei	68	„
Deutschnationale Volkspartei	60	„
Christliche Sozialistische Partei	19	„
Unabhängige	76	„
Kommunistische Partei	2	„
Bauern	5	„
Bayerischer Bauernbund	3	„
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>447</b>	<b>Abgeordnete</b>

### Das Ergebnis der bayerischen Landtagswahl.

Nach einer vorläufigen Berechnung verteilen sich die Mandate für den neuen Landtag wie folgt: Sozialdemokraten 19, Unabhängige 16, Kommunisten 1, Bayerische Volkspartei 54, Deutsche Volkspartei und Deutschnationale Volkspartei zusammen 17, Bauernbund 10, Christdemokraten 8 Sitze; außerdem sind noch 15 Sitze auf Grund der Restlisten und 15 Bundesitze auf die Parteien zu verteilen. Die sozialistischen Parteien vereinigen demnach auf ihre Parteien 36 Sitze, die bürgerlichen Parteien zusammen 30 Sitze ohne die vorerwähnten 30 Sitze.

### Die Konferenz von Spa erst im Juli.

London, 7. Juni. Reuter erfährt, die Vertreter der Alliierten werden wahrscheinlich vor der Konferenz in Spa in London zusammenkommen. Die Konferenz in Spa ist bis Juli aufgeschoben worden.

Rotterdam, 7. Juni. Laut „Daily Chronicle“ werden die Ministerpräsidenten von England, Frankreich, Belgien und Italien an einer Brüsseler Besprechung teilnehmen, welche der Konferenz in Spa vorausgehen soll.

### Hungersnot und Generalfreil.

Paris, 8. Juni. Wie das „Progrès“ berichtet, ist die Hungersnot in den Bezirken Kanton, Göttingen, Jaffensau, Rees, Graessig wegen der Hungersnot getreten.

### Amerika als Weltfinanzier.

Washington, 7. Juni. (Havas.) Das Kriegsdepartement meldet, daß die Vereinigten Staaten 112 907 000 Dollar an England und 893 Millionen Dollar an die Alliierten, davon 748 392 000 Dollar an Frankreich gesandt haben, außerdem aber aus den im Auslande befindlichen Dollars 892 923 000 Dollar erzielt haben.

### Gemeinderatswahlen in Irland.

Rotterdam, 7. Juni. „Observer“ zufolge sind die Gemeinderatswahlen in Irland so gut wie beendet; sie haben außer im Nordosten, Ulster und der Grafschaft Londonderry einen überwältigenden Erfolg der revolutionären Sinnfeind gebracht.

# Das Existenzminimum im Mai 1920.

In der „Finanzpolitischen Korrespondenz“ berichtet Dr. R. Kucznak, Direktor des Statistischen Amtes Berlin-Schöneberg seit dem Februar d. Js. über die Höhe des Existenzminimums. Wenn in den Berichten die Zahlen für Groß-Berlin zusammengestellt sind, so dürften sie, von einigen geringen Abweichungen abgesehen, auch auf die meisten deutschen Großstädte zutreffen. (Die Redaktion.)

Die Besserung unserer Wäslute hat auch für den Mai noch keine Verringerung der Kosten des Existenzminimums gebracht. Zwar waren Kleidung, Schuhwerk und einige Nahrungsmittel wie Reis, billiger als im April. Aber die rationierten Waren sind im allgemeinen noch teurer geworden. Das gilt besonders für Brot, Fleisch, Kartoffeln und Zucker. In Groß-Berlin kosteten im April Brot, Zucker und Milch 14 Mal soviel wie vor dem Kriege, Kartoffeln 13, und Butter 14 Mal soviel. Margarine 2 Mal soviel, Schmalz 2 Mal soviel. Beschränkt man sich auf die rationierten Mengen, so ergibt sich im ganzen eine Verteuerung auf das Vierfache. In den vier Wochen vom 3. bis 29. Mai wurden an die Bevölkerung verteilt:

	Preis im April	Preis im Mai
1000 Gramm Brot	10,00	140,00
1000 „ Fleisch	10,00	130,00
1000 „ Kartoffeln	10,00	130,00
1000 „ Zucker	10,00	140,00
1000 „ Margarine	10,00	20,00
1000 „ Schmalz	10,00	20,00
1000 „ Butter	10,00	140,00
1000 „ Marmelade	10,00	20,00
<b>Gesamt</b>	<b>100,00</b>	<b>740,00</b>

Diese rationierten Mengen für die man jetzt 108,17 Mark zahlen muß, konnte man vor sechs Jahren für 7,19 Mark kaufen. Diese rationierten Mengen enthalten nicht aber im Wochenumsatz nur etwa 11 500 Kalorien, d. h. ungefähr soviel, wie ein Kind von sechs bis zehn Jahren benötigt. Man wird also das Existenzminimum der Ernährung eines solchen Kindes in Groß-Berlin auf 27 Mark ansetzen können. Eine Frau braucht etwa 7 x 2400 = 16 800 Kalorien. Sie müßte zu den rationierten Mengen noch Lebensmittel im Wert von 16 800 - 11 500 = 5300 Kalorien hinaufkaufen. Das könnte sie billiger tun, indem sie sich 1 1/2 Pfund Butter für 5,25 Mark, 1 Pfund Schinken für 4,50 Mark, 1 Pfund Marmelade für 6,50 Mark verschafft. Ihr wöchentlicher Mindestbedarf für Nahrungsmittel würde also 43 Mark kosten. Ein Mann benötigt wöchentlich etwa 7 x 3000 = 21 000 Kalorien. Die 4200 Kalorien, die er mehr braucht als eine Frau, könnte er sich zuführen in Form von 1/4 Pfund Reis für 5 Mark, 1/2 Pfund Schmalz für 14 Mark, 1 Pfund Gemüse für 8 Mark. Sein wöchentlicher Mindestbedarf für Nahrungsmittel würde also etwa 70 Mark kosten. Eine Familie von Mann, Frau und zwei Kindern von sechs bis zehn Jahren würde mit 167 Mark wöchentlich für Nahrung auskommen.

Rechnet man für den Mindestbedarf an Wohnung den Preis von Stufe und Küche für Heizung 1 Zentner Brennstoff und für Beleuchtung 6 Kubikmeter Gas, so ergeben sich als Wochenbedarf für Wohnung 9 Mark, für Heizung 16,10 Mark, für Beleuchtung 6 Mark.

Für Bekleidung, d. h. für Beschaffung und Instandhaltung von Schuhwerk, Kleidern und Wäsche, sind mindestens anzusetzen: Mann 42 Mark, Frau 28 Mark, Kind 14 Mark.

Für alle sonstigen lebensnotwendigen Ausgaben (Wäsche, Heizung, Steuern usw.) wird man einen Zuschlag von 25 Prozent machen müssen.

Als wöchentliches Existenzminimum ergibt sich somit für den Mai 1920 in Groß-Berlin:

	Mann	Frau	Kind
Ernährung	70	43	16,7
Wohnung	9	9	9
Heizung, Beleuchtung	22	22	22
Bekleidung	42	28	14
Sonstiges	35	23	11,7
<b>Gesamt</b>	<b>178</b>	<b>125</b>	<b>64,4</b>

Auf den Arbeitstag umgerechnet beträgt der notwendige Mindestlohn für einen alleinlebenden Mann 30 Mark, für ein kinderloses Ehepaar 45 Mark, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von sechs bis zehn Jahren 62 Mark. Auf das Jahr umgerechnet beträgt das Existenzminimum für den alleinlebenden Mann 990 Mark, für ein kinderloses Ehepaar 14 000 Mark, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von sechs bis zehn Jahren 19 500 Mark.

Vom Mai 1914 bis zum Mai 1920 ist das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen für den alleinlebenden Mann von 16,65 Mark auf 70 Mark, d. h. auf das 4,2-fache, für ein kinderloses Ehepaar von 22,20 Mark auf 43 Mark, d. h. auf das 1,9-fache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 28,70 Mark auf 70 Mark, d. h. auf das 2,4-fache. In dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen ist die Mark jetzt noch 5 bis 9 Wp. wert.

## Deutschland.

### Gerichtsverfahren gegen Paaschs Mörder.

In zuktändiger Sache wird gemeldet: Die Vorgänge, die zur Erschießung des Kapitän Leutnants Paasche führten, veranlassen das Reichsministerium — in Übereinstimmung mit dem Reichsministerium des Innern — die grundsätzlichen Gesichtspunkte herauszugeben, nach denen ein Eingreifen des Militärs zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung erfolgt. 1. Ein Eingreifen des Militärs aus eigener Entscheidung ist nach den bestehenden Bestimmungen überhaupt nicht mehr möglich. In jedem einzelnen Falle bedarf es einer ausdrücklichen Anforderung und Aufgabestellung durch eine zuständige Zivilbehörde. 2. Das Militär ist mit dem anzufragen, wenn die Kräfte der Polizeigewalt nicht ausreichen. 3. Wird durch eine zuständige Zivilbehörde Militär angefordert, so ist das Militär nicht berechtigt, in eine Nachprüfung der Frage einzutreten, ob militärische Hilfe an sich notwendig ist. Die alleinige Verantwortung für die Entscheidung des Eingreifens des Militärs trägt demnach die anfordernde Zivilbehörde.

4. Bei einer Anforderung von Militär hat die Zivilbehörde dem Militär eine bestimmte, klar umrissene Aufgabe zu stellen. Hiernach trägt also im Falle Paasche die alleinige Verantwortung für die bei der Durchführung der Unternehmung eingetretenen Vorfälle der Militärbefehlshaber, dem der Auftrag übertragen worden war. Die Erschießung selbst stellt nach den bisher vorliegenden Nachrichten eine schwere Verletzung gegen die einschlägigen Bestimmungen und Vorschriften dar und wird an dem dafür Verantwortlichen mit aller Schärfe geahndet werden, sobald das Gericht seine Schuld festgestellt hat. Das gerichtliche Verfahren ist nach dem „B. L.“ bereits eingeleitet.

### Die Heimkehrung unserer Gefangenen aus Sibirien.

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der bisherige Referent der Reichszentralstelle, Herr G. Hilger, ist zum Leiter der deutschen Fürsorgestelle für Kriegs- und Zivilgefangene in Moskau ernannt und heute zur Aufnahme seiner amtlichen Tätigkeit abgereist. Die Transporte aus Sowjetrußland über Harwa treffen planmäßig jeden zweiten Tag ein, was nur durch großes Untergelassen der russischen Regierung ermöglicht ist. Das unter Leitung des Internationalen Roten Kreuzes in Harwa stehende Durchgangslager wird von dem schwedischen Hilfskomitee für Kriegsgefangene mit Kleidung und Liebesgaben unterstützt. Die Freigabe von drei Dampfern für Gefangenentransporte durch die englische Regierung ermöglicht nunmehr gleichzeitig den Beginn des Gefangenenaustausches auch über Finnland.

### Besserung der Ruhrkohlenförderung.

Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet hat sich gegen den Wintermonat weiterhin gebessert. Es werden jetzt wöchentlich zweimal je eine halbe Leberförderer verfahren. Der Abtransport ist, abgesehen von einigen Störungen, die durch die Pfingstfeiertage veranlaßt wurden, als gut zu bezeichnen. Die Fördererleistung der letzten Tage sind:

am 17. Mai	280 000 Tonnen	
18.	331 000	(Oberlichtstag)
19.	288 000	
20.	299 000	
21.	326 000	(Oberlichtstag)
22.	280 000	
23.	(Pfingstfeiertag)	
24.		
25.	293 000	
26.	272 000	

Das macht eine Durchschnittsförderung von 292 000 T. am Tage.

### Was Deutschland alles bezahlen soll.

Süßig ist die Säge für die Verpflegungsgelder der Mitglieder der alliierten Missionen in Deutschland beträchtlich erhöht worden. Wie man aus der nachstehenden Tabelle ersehen wird, war dies auch sehr notwendig. Der General Rodet erhielt nämlich bisher „nur“ 228 000 Mark jährlich, womit sich ein fleißiger französischer General natürlich unmöglich standesgemäß ernähren kann. Und ein französischer Hauptmann bekam „nur“ 78 000, ein Unteroffizier „nur“ 39 600 Mark, ein Gemeiner „nur“ 24 000 Mark Verpflegungsgelder. Vor jetzt ab wird es aber diesen armen Teufeln, die einen so schweren und wichtigen Dienst verrichten, besser gehen:

Kommmissionsmitglied	Niederlage Jagdrenten-Verpflichtung	Erhöhe Jagdrenten-Verpflichtung	Gleiche deutsche Zivilbevölkerung	Jahresgehalt
	in Mk.	in Mk.		in Mk.
General (Darlehen)	228 000	342 000	Staatssekretär	38 000
Generäle, die des Unterkommisionen präsidieren	168 000	552 000	Beauftragter	30 000
Generäle	108 000	252 000	Ministerialdirektor	28 000
Oberste und Oberlieutenants	90 000	180 000	Wirklicher Reg.-Rat	20 000
Major	54 000	162 000	Oberreg.-Rat	16 500
Hauptleute, Oberleutenants und Leutnants	78 000	152 400	Bizekolonial	11 100
Unteroffiziere	39 600	69 830	Amtsgelöhner	5 200
Gemeine Soldaten	24 000	42 000	Hauswart	4 800

Man beachte dabei, daß die Jahresbezüge der Kommissionsmitglieder lediglich Verpflegungsgelder darstellen, und daß die Kommissionsmitglieder außerdem noch Quartier und Gehalt empfangen. Das Quartier z. B. für General Rodet allein kostet uns jährlich circa 144 000 Mark für Zimmervermietung im Hotel Kaiserhof. So müssen wir letztlich für Heilüberkunft der Kommissionsmitglieder nur in Berlin circa 14 1/2 Millionen Mark zahlen. Und unterdessen warten die Einwohner der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs darauf, daß man ihnen Vorkasse für die Wiederherstellung ihrer Ruine bewilligt.

### U. S. P. für Offiziergewalt.

Am 12. Dezember 1918 telegraphierte der Rat der Volksbeauftragten, gezeichnet Ebert, Scheidemann, Landsberg, Haase, Dittmann, Barth, an die Oberste Heeresleitung: 1. Das Verhältnis zwischen Offizier und Mann hat sich auf gegenseitigem Vertrauen aufzubauen. Wichtige Unterordnung des Mannes unter den Offizier und kameradschaftliche Behandlung des Mannes durch den Vorgesetzten sind hierzu Vorbedingungen. 2. Das Vorgesetztenverhältnis des Offiziers bleibt bestehen. Unbedingter Gehorsam im Dienste ist von entscheidender Bedeutung für das Gelingen der Zurückführung in die deutsche Heimat. Militärische Disziplin und Ordnung im Heere muß deshalb unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. 3. Die Soldatenräte haben zur Aufrechterhaltung des Vertrauens zwischen Offizier und Mann beratende Stimme im Fragen der Verpflegung, des Urlaubs, der Verhängung von Disziplinarstrafen. Ihre oberste Pflicht ist es, auf die Verhinderung von Unordnung und Reuererei hinzuwirken. Wie man sieht, haben die Unabhängigen, als sie noch untergeordnet und noch nicht als die Schimpfstaarung mit den Kommunisten aufgenommen hatten, über das im

Augenblicke Notwendige genau so gedacht und gezwungenermaßen auch ebenso gehandelt, wie die „Verräter“ von der Sozialdemokratie.

### Unabhängige Mitväter der Baltikamer.

Wenn zwei sich streiten — erfährt die Welt die Wahrheit. Die kommunistische „Rote Fahne“ hält jetzt den Unabhängigen vor, daß sie an der Gründung der Baltikumtruppen mitbeteiligt gewesen sind. Als im Dezember 1918 die „Eiserne Division“ zum Schutze der abziehenden Truppen geschaffen wurde, erklärte sich die „Freiheit“ grundsätzlich damit einverstanden und verlangte nur, daß der Abzug der Truppen ohne Kämpfe und Kämpfe vor sich gehen sollte. Im Monat März 1919 erließen an den Aufschlagplätzen in Königsberg ein Aufruf zur Bildung eines Ostschutzes. Er war unterzeichnet vom Ostpreussischen Provinzialrat, dem Zentralrat der Ostfront und der Ostprovinzen, den Volksjugendräten des 1., 17. und 20. Armeekorps, dem Arbeiterrat Königsbergs und Ostpreußens, ferner von dem Oberpräsidenten von Batocki, dem Generalmajor Hoffmann, den kommandierenden Generalen von Eben, von Below und von Eberhardt. Die „Rote Fahne“ bemerkt dazu:

Neben diesen feudalen Namen figurieren die Namen von 16 Militärs der U. S. P. aus den U- und S.-Räten. Es sind dies: Kurisch-Tillit, Sobberstein-Erdmann, Mallon-Nick, Kroll-Sauer, Heydemann, Sieg, Gottschalk, Ehde, Mertins, Wed, Betske, Hecht, Frontsch und Jungbühner. Heydemann stand zur Nationalversammlungsmahl an der Spitze der Soldatenliste der U. S. P. Gottschalk an der Spitze der U. S. P. Liste der Gemeindevahlen in Königsberg i. Pr. Von Maßnahmen der Zentralleitung der U. S. P. gegen diese Parteigenossen ist bisher nichts bekannt geworden. Und die unabhängigen Volksbeauftragten haben nicht davon verhindert.

Auch diese Darstellung bestätigt nur wieder, daß die Unabhängigen in ihrer Regierungsperiode und auch noch nachher alles das mitgemacht und mitverantwortet haben, worüber sie ein paar Wochen später „Verrat“ schrien.

### Die grüne Internationale.

Wie der bayerische Bauernführer Dr. Heim in einer Versammlung der Christlichen Volkspartei in Köln mitteilte, sind seitens sämtlicher Bauernvereine Deutschlands, Österreichs, Ungarns, Belgiens, Hollands, Schwedens, Norwegens usw. Vorbereitungen zur Schaffung einer grünen Internationalen für die gesamte Landwirtschaftswelt mit dem Sitz im Haag in die Wege geleitet. Am 6. Juni findet in Passau eine Besprechung der deutschen, österreichischen, ungarischen, bulgarischen und rumänischen Bauernführer in dieser Sache statt.

### Die Auslieferung der deutschen Handelschiffe.

In der Frage der Auslieferung der deutschen Handelschiffe hat die Regierung bekanntlich wiederholt Vorstellungen wegen Befassung des für Deutschland unbedingt notwendigen Schiffsraumes nach Paris gerichtet. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist am 4. Juni eine neue Note der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit an die Reparations-Kommission abgegangen. Die Note wird voraussichtlich morgen veröffentlicht werden.

## Ausland.

### Eine „Umgruppierung“ der russischen Politik.

Nach Meldungen aus Petersburg ist bereits in aller Eile eine Neuorganisation des russischen Räteystems vorgenommen worden. Es ist Lenin gelungen, die Hauptgegner Trozki und Zerkintij von der Notwendigkeit einer Revision des bolschewistischen Begriffes der Staatsgewalt zu überzeugen. Die Umbildung im Sinne einer auf breiter Grundlage aufgebauten Demokratie soll bereits nahezu vollendet sein. Die außerordentliche Kommission soll schon beauftragt sein und Geheiß, durch die unter bestimmten Voraussetzungen das Privateigentum und der freie Handel anerkannt werden, sollen ebenfalls schon in Arbeit sein.

### 180 000 Kriegsgefangene in Rußland.

Amsterdam, 7. Juni. Nach einer Londoner Meldung erkläre Konfen einem Mitarbeiter des „Observer“, in Sibirien befänden sich wahrscheinlich noch 160- bis 180 000 Kriegsgefangene; einige tausend davon seien in Turkestan, deren Heimkehr die größten Schwierigkeiten verursache. Im übrigen verkehrten trotz Mangels an Eisenbahnmateriale Züge mit Kriegsgefangenen zwischen Moskau und Harwa. Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Rußland lasse nichts zu wünschen übrig.

### Englands Verhandlungen mit Rußland.

London, 7. Juni. Unterhaus. In einer Besprechung über die Verhandlungen mit dem russischen Vertreter gab Lloyd George auf die an dem Vorgehen der Regierung geübte Kritik eine energische Antwort. Er betonte, er übernehme die volle Verantwortung für das eingeschlagene Verfahren. Die Regierung habe Beweise dafür, daß in Rußland Getreide vorrätig sei. Lloyd George verlas ein Telegramm aus Polen, in dem mitgeteilt wird, daß allein in der Ukraine eine Menge Getreide zur Ausfuhr vorhanden sei.

### Zionistische Weltkonferenz.

Am 1. Juli wird in London eine zionistische Weltkonferenz stattfinden, die sich mit den Fragen der Kolonisation Palästinas und deren Finanzierung befassen wird.

## Polen.

### Streik der städtischen Arbeiter Warschau.

Wie die „Polnische Telegraphen-Agentur“ aus Warschau meldet, schreibt der „Narod“: Gestern beriet die Delegation des Blocks der Arbeiterverbände der städtischen Betriebe mit dem Delegierten des polnischen Eisenbahnministeriums bis 1 Uhr nachts. Zur Verständigung ist es nicht gekommen. Infolgedessen hat der Arbeiterblock den Streik proklamiert. Das Elektrizitätswerk, die elektrische Straßenbahn und ein Teil der städtischen Wasserleitungswerke haben den Betrieb eingestellt.

## Wohnungs- und Schulfragen im Roten Hause.

### Stadtverordnetenversammlung am 8. Juni.

Bei der Eröffnung der Sitzung waren 34 Stadtverordnete anwesend. Die Stadtverordneten Kuzowski (Zentrum), Dr. Dumke (Deutschn.) und Philippen (Deutschn.) haben ihre Mandate niedergelegt. Für den Zentrumsmann sollte Harzer Freude eintreten; er hat jedoch aus Gesundheitsrücksichten verzichtet. An Stelle Dumkes wurde der Vertretungsführer Pusch in sein Amt eingeführt.

Eine Anzahl Wahlen erfolgte nach den Vorschlägen des Wahlausschusses.

Für Hinterfüllungs- und Abdichtungsarbeiten an der Mühlenschleuse in Prast wurden 12000 RM. bewilligt.

Zur Beseitigung des Brunnens im Arcuzganghof des Franziskanerklosters stellte man 4000 RM. zur Verfügung.

800 Mark wurden für den Zeichenunterricht an der Oberschule St. Petri gebildet, damit Versuche mit Holz- und Linoleumschnitt angestellt werden können. Stadt. Kahn (Unabh.) trat für die Ablehnung ein. Die Eltern dieser Schüler seien durchweg wohlhabend und daher in der Lage, die Kosten für den Unterricht selbst zu tragen. Kahn beantragte, daß dieser Handfertigkeitsunterricht an einer Volksschule erteilt werden soll.

Stadtschulrat Dr. Strunk bezeichnete diese Anregung als wertvoll, jedoch als zurzeit nicht durchführbar. Die Ausrüstung von Holz- und Linoleumschnitten sei schwierig und könnten deshalb von Schülfern nicht ausgeführt werden. Der Unterricht darin sei zunächst für die Oberklassen der Oberschule geplant. Es bestrebe jedoch die Absicht, auch in den Volksschulen Handfertigkeitsunterricht zu erteilen.

Stadt. Landmann (Zentrum) trat für die Vorlage ein und war der Meinung, daß durch die geforderten 800 RM. die entstehenden Unkosten der Schule und nicht die der Schüler gedeckt werden.

Stadt. Kahn (Unabh.) blieb bei seinem Standpunkt.

Stadt. Falkenberg (Deutschn.) erkannte die Berechtigung des Antrages Kahn grundsätzlich an. Die Voraussetzung dafür, akademisch gebildete Zeichenlehrer, seien jedoch an keiner Volksschule vorhanden.

Stadt. Mau (Unabh.) war darüber verwundert, daß auf einmal für die Söhne bemittelter Eltern Lehrmittelfreiheit gebildet wird.

Stadtschulrat Dr. Strunk teilte mit, daß im Etat des laufenden Schuljahres 80 000 Mark für unentgeltliche Lieferung von Lehrmitteln an Volksschüler eingestellt worden sind.

Der Antrag Kahn wurde in namentlicher Abstimmung mit 32 gegen 15 Stimmen der Sozialdemokratie und Unabhängigen hingegen abgelehnt und die Vorlage des Magistrats im gleichen Stimmenverhältnis angenommen.

Einstimmig wurden 8000 Mark bewilligt zum Ausbau und zur Unterhaltung der bestehenden Bekleiderungsrichtungen.

Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß für die Herstellung von Säunen zur Absperrung der Böschplätze am Kaiserhafen 6000 Mark ausgegeben werden.

### Eine längere Schuldebatte

Veranlaßte der Antrag des Magistrats um 50 prozentige Erhöhung des Schulgeldes für die städtischen höheren und Mittelschulen. Das erhöhte Schulgeld wird ab 1. Juli gezahlt. Die Maßnahmen sollen zur Aufbesserung der äußerst niedrigen Gehälter der Lehrerinnen an den privaten Mittelschulen (bisher nur 1200 RM. jährlich) verwendet werden.

Stadt. Falkenberg (Deutschn.) wünscht, daß die erhöhten Gehälter schon am 1. Juli gezahlt werden.

### Stadt. Genosse Reel

wies als Redner der sozialdemokratischen Fraktion auf die Unzulänglichkeit der Danziger Volksschulen hin. Diese enthalten nur 6 Klassen, so daß also begabte Schüler drei Jahre lang den gleichen Stoff durcharbeiten müssen. Es sei Tatsache, daß Volksschüler, trotzdem sie drei Jahre lang die erste Klasse besucht haben, drei bis vier Jahre nach ihrer Schulentlassung ein amtliches Schriftstück weder verließen noch beantworten können. Eltern, die Wert darauf legen, daß ihre Kinder mit gutem Nachdruck ins wirtschaftliche Leben treten, schicken diese deshalb in die Mittelschulen. Wenn mehrere schulpflichtige Kinder in einer Familie waren, fiel es schon schwer, das Schulgeld aufzubringen. Die Erhöhung des Schulgeldes wird diese Schwierigkeiten noch vermehren. Redner beantragte deshalb, das Schulgeld für Mittelschulen auf dem alten Satz zu belassen. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages beantragte er, daß den Familien, die bereits für zwei Mittelschüler das Schulgeld bezahlen, das Recht zusteht, ein drittes schulpflichtiges Familienmitglied ohne besonderen Antrag in die Mittelschule zu schicken. Bisher geschah dies nur auf besonderen Antrag, was oft zu Härtefällen des Freischülers durch seine Schulkameraden führte.

Stadt. v. Morstein (Dem.) unterstützte den zweiten sozialdemokratischen Antrag und wünschte ebenfalls den Ausbau der Volksschulen. Rednerin begründet es, daß endlich etwas für die Angestellten der Privatschulen getan wird.

Stadt. Philippen (Deutschn.) trat für die im Ruhestande lebenden Lehrkräfte ein.

Stadt. Falkenberg (Deutschn.) erklärte, daß die Danziger Volksschulen liebenwürdig sind, da in den letzten 1 1/2 Schuljahren ein anderer Lehrstoff geboten wird. Daß die Volksschulen nicht leisten, was sie leisten sollen, liegt an den Eltern, die ihre Kinder nicht zum regelmäßigen Schulbesuch anhalten.

Stadt. Prunze I (Deutschn.) erklärte, daß die Schulgelderhöhung zwar nicht angenehm, jedoch nicht zu umgehen sei. Dem Antrag Reel auf Schulgeldfreiheit des dritten Kindes stimmte Redner zu. Auch Stadtverordneter Fuhrbrügge (Fr. W. V.) trat für diesen Antrag Reel ein und wünschte dessen Ausdehnung auf alle höheren Schulen. Dem widersprach jedoch Stadt. v. Morstein (Dem.), da in die höheren Schulen nur wirklich Begabte aufgenommen werden sollen.

Stadtschulrat Dr. Strunk bedauert, daß durch die Schulgelderhöhung der Besuch der höheren Schulen erschwert wird. Mehreinnahmen seien aber erforderlich, da nach vielen Vorstellungen endlich die Gehälter der Lehrkräfte an den Privatschulen anzuheben werden müßten. Der Mehraufwand betrage 800 000 Mark. Erfolge die Schulgelderhöhung nicht, so müßte die Gemeindevorstehersteuer um weitere 20 Prozent erhöht werden. Die Annahme des Antrages Reel bringe schon einen Ausfall von etwa 70 000 Mark. Trotzdem befürwortete er den Antrag. Die erhöhten Gehälter sollen am 1. Juli ausgezahlt werden. Die städtischen Vorstände werden abgemahnt, darum können auch die privaten nicht unterstellt werden! Die Leistungen der Volksschule seien nicht so schlecht, man müsse die Kriegsverhältnisse berücksichtigen.

Die Erhöhung des Schulgeldes wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Unabhängigen beschlossen. Der Antrag Reel auf Schulgeldfreiheit des dritten Kindes ohne besonderen Antrag an den Mittelschulen wurde mit großer Mehrheit angenommen. Bei höheren Schulen soll dies auf besonderen Antrag geschehen.

Mehrere Anträge beschäftigten sich mit dem

### Übergrößen Danziger Wohnungsamt

und der Tätigkeit des Wohnungsamtes und des Mietreinigungsamtes. Der Magistrat verlangte weitere 100 000 Mark für Zwecke der Zwangsquartierung. Die sozialdemokratische Fraktion verlangte in einem dringlichen Antrag die Neuorganisation des Wohnungsamtes und zwar, daß dem Wohnungsamt die Wohnungszuweisungen, die Wohnungsteilungen und die Wohnungspflege unterstellt werden. Dem Wohnungsamt ist ein Ausschuss anzuschließen, dessen Vorsitzender der Vorstand des Hochbauamtes oder sein Stellvertreter ist, und dem vier Stadtverordnete als Beisitzer angehören, wovon ein zeitiger Jurist sein muß.

Stadt. Frau (Unabh.) erklärte, daß das Wohnungsamt dringend reformiert werden müsse. Die Erörterung der Wohnungsfragen werde immer größer. Das Wohnungsamt habe nichts getan, seit 1 1/2 Jahren sei keine Verbesserung auf diesem Gebiet erfolgt. Von der Regierung sei die Zwangsquartierung gegeben worden, sie sei aber nicht angewandt worden. Höheren Beamten könnten in den Villen Wohnungen angewiesen werden, dadurch würden Wohnungen frei, die von Wohnungslosen bezogen werden könnten. Auch bei der Verteilung von Wohnungen gehe es nicht mit rechten Dingen zu. Redner führte eine Reihe von Beispielen an. So ist eine Wohnung auf dem Dominikswall, die bisher von der Wacht- und Schützengesellschaft als Bureau benutzt wurde und 1600 Mark Miete brachte, für 20 000 Mark an eine polnische Frau vermietet worden.

Stadt. Evert (Zentrum) brachte ebenfalls Fälle zur Sprache, die auf eine partielle Zuweisung der Wohnungen schließen lassen. Insbesondere führte er Beschwerde über das Verhalten des Sekretärs Dole im Wohnungsamt. Es sei sonderbar, daß Auswärtigen sofort Wohnungen nachgewiesen wurden. Das Wohnungsamt habe Wohnungen, die ohne seine Vermittlung bezogen waren, räumen lassen und die Sachen auf die Straße gestellt; manchmal begrünne man sich aber auch mit 50 Mark Geldstrafe.

Regierungsbaumeister Dr. Lenz, der Leiter des Wohnungsamtes, erklärte, daß er sofort Untersuchungen über die mitgeteilten Fälle anstellen werde und, wenn sie auf Wahrheit beruhen, sofort die Entlassung des schuldigen Beamten veranlassen werde. Der Vermieter der Wohnung an die polnische Frau auf dem Dominikswall habe zweifellos verbotswidrig gehandelt. Die Frau habe inzwischen für 200 000 Mark Anlagen in den Räumen machen lassen. Sie habe deshalb Auftrag bekommen, zwei andere gleichwertige Wohnungen herzustellen zu lassen.

### Stadt. Gen. Grünhagen

betonte, daß hier ein Fehler in der Organisation liege. Bei der Einrichtung des Wohnungsamtes habe man geglaubt, daß es unbeschränkte Befugnisse erhalte. Das sei jedoch nicht geschehen. Der Leiter des Wohnungsamtes müsse Bewegungsfreiheit haben. Die Zuweisung der Wohnungen geschehe nach der Reihenfolge der Meldung, deshalb habe die sozialdemokratische Fraktion den Antrag auf Neuorganisation gestellt. Bei der Zwangsquartierung sei nicht mit der genügenden Schärfe vorgegangen worden. Übergrößen Wohnungen müßten geteilt werden. 9-12 Zimmerwohnungen können leicht umbedingt zu 2 Wohnungen umgebaut werden. In Danzig seien 8000 Wohnungslos vorhanden. Die Besitzer größerer Wohnungen gebrauchen unzulässige Mittel, um sich vor Zwangsquartierung zu schützen. Die Gesetze müssen nicht nach dem Buchstaben, sondern nach ihrem Sinne gehandhabt werden. Genosse Grünhagen schilderte dann den Fall Kähler, der aus Stralsburg im Esch ausgewiesen wurde und seine Möbel zurücklassen mußte. Er kam mit seiner Familie nach seine Vater-

## Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

41) (Fortsetzung.)

„Soll ich ihn herholen, Herr Kettenmair?“ fragte der Gesell, indem er auf der Treppe stehen blieb.

„Wen?“ fragte Herr Kettenmair dagegen. Er hatte Mühe, seine künstliche Nase zu bewahren. War der Gesell in Strambach gewesen, so konnte er nicht so ruhig sprechen, er mochte sprechen, von wem er wollte.

„Nun, er wird nunmehr daheim sein,“ entgegnete der Gesell. Der alte Herr wiederholte seine Frage nicht; er mußte sich an dem Balken festhalten, an dem er lehnte. „Er war schon auf dem Wege,“ fuhr der Geselle fort; „ich bin mit ihm bis ans Tor gegangen. Da hat er mich zum Bleichschmid geschickt, ich sollte fragen, ob das Bleichzeug endlich fertig wäre. Der Jörg sagt, er hätte es schon hingeschafft, und Lame eben vom Turmdach von Sanft Georg, da hätte er den alten Herrn Kettenmair hinaufgeführt. Da hab ich gemeint, er wird noch oben sein; und weil es so eilig war, wollt ich ihn fragen, ob ich vielleicht den Herrn Apollonius heraufschicken soll.“

Jetzt erst gelang es Herrn Kettenmair, den Balken, an dem er sich hatte festhalten müssen, herauf und herunter zu betasten, als habe er ihn nur umfaßt, um ihn zu untersuchen. Da er fühlte, seine Hände zitterten, gab er seine Untersuchung auf. Er sagte so stimmig, als er im Augenblick vermochte. „Ich komme selber hinunter. Wart er im Abend bis ich ihn rufe.“ Der Gesell gehorchte. Herr Kettenmair schloß tief Atem, bis er sich nicht mehr beobachtet wußte. Aus dem Atem ward ein Schlußwort. Jetzt, da der Seelenkampf, in dem er sich seit Valentins Mitteilung befunden, sich zu lösen begann, trat erst der Vaterschmerz hervor, die leidenschaftliche Anteilnahme für die Ehre des Hauses, bisher nicht zu Worte hatte kommen lassen. Er fand nun erst Zeit, das Unglück des rechtschaffenen Sohnes zu beweinen, als sich zeigte, es hatte ihn nicht getroffen. Aber es fiel ihm ein, der brave Sohn schwach noch immer in der gleichen Gefahr, so lang der schamlose Schwind in seiner Nähe befindet. Auch diesen Fall hatte er in seinem Vorne vor gesehen, und sich gesagt, was er dazu tun müsse. Die bisherige Kraft, die nur eine angemessene Waise hätte ihn mit dem Krampfe verlassen, galt es nicht noch immer die Rettung des braven Sohnes und die Ehre seines Hauses. Er tastete sich nach der Dachlufe hin. Frig Kettenmair war unterdessen aus seiner Betäubung wieder erwacht und es war ihm gelungen, aufzustehen. Der alte Herr hieß ihn von der Küchenna Hereintreten und sagte:

„Morgen vor Sonnenaufgang bist du nicht mehr hier. Sieh, ob du in Amerika wiederum ein anderer Mensch werden kannst. Hier bist du in Schande und bringst Schande. Nach mir gehst du heim; Geld sollst du haben; du machst dich fertig. Du hast seit Jahren nichts für Weib und Kind getan; ich Sorge für sie. Vor Tagesanbruch bist du auf dem Weg. Hörst du?“

Frig Kettenmair wandte. Eben noch hatte er dem unaußweichlichen Tode in die Augen gesehen; nun sollte er leben! Leben, wo niemand wußte, was er gebildet, wo ihn nicht jedes zufällige Geräusch mit dem Wahnbild des Häßlichen sprechen durfte. In diesem Augenblicke fühlte er selbst das als ein Glück, daß er fern sein sollte von dem Weibe, um das er alles getan, was er getan; und in deren Anschauen er Tag für Tag alles mitgehen sollte, was er getan; die seine Tat wußte, von der jeder Wind eine Drohung war, ihn der Vergeltung zu überliefern. Es grante ihm vor dem Hause, in dem ihn stündlich alles erinnern mußte an das, was er unter dem fremden Himmel ganz zu vergessen hoffte, und sich vorwuschte, durch ein neues Leben abblößen zu wollen. Am liebsten wäre er sogleich unmittelbar von der Stelle, wo er jetzt stand, dem Rettungshafen zugeflogen.

„Apollonius ist nicht gestürzt,“ fuhr der Alte fort und Frig Kettenmair ganz neuer Stimm verlor. Das alte Geschenk hatte ihn wieder in seinen Häufen. Nun liebte er wieder das Weib, das zu stehen er eben noch sich gegreut. Mit dem Gegenstande seines Hasses lebte der Fuch und die Biene wieder auf, und beide waren Höllenflammen. Er meinte, alles habe er gekostet; Sterben war ein Scherz, lag nur auch der Reben; der ist, Gemüthsangst, das drohende Jenseits, alles war erträglich, nur eins nicht: sie in seinen Armen zu wissen. Der Alte hatte des Sohnes Ja erwartet. „Du gehst,“ sagte er, als dieser schwieg. „Du gehst. Du bist morgen vor Tag noch auf dem Wege nach Amerika, oder ich bin auf dem Wege in die Gerichte. Soll Schande sein, so ist es besser diese Schande, als Schande und Verd. Denn, ich hab es geschworen, und nun tu, was du willst.“

Der alte Herr trat den Gesellen herauf und ließ sich heimführen.

15.

Unterdes war das Gerücht, das dem alten Herrn auf seinem Wege nach Sanft Georg begegnet war, auch in die Straße gekommen, wo das Haus mit den grünen Läden steht. Vor den Fenstern erzählte es ein Vorübergehender einem andern. Die Frau hörte nichts als: „Wißt ihr es schon? In Strambach ist ein Schieferbeder verunglückt.“ Dann sank sie vom Stuhl, von dem sie aufspringer wollte, auf die Dielen. Wiederum mußte der alte

Valentin seinen Schmerz um Apollonius über die Angst und Sorge um die Frau vergessen. Er eilte hinzu. Das Fall ganz verhindern konnte er nicht, nur den Kopf der Frau vor ver schärften Rante des Stuhlbeins bewahren. Da sah er neben der liegenden Frau auf den Füßen und hielt in den zitternden Händen Nacken und Kopf der Frau. Von seinem Griff war ihr das volle dunkelbraune Haar über der Stirne aufgegangen und verdeckte das bleiche Gesicht. Ihre vorderen Haare hatten einen Drang, sich in natürlichen Locken zu lockeln, den sie durch das schwarze Anziehen der Scheitel nur vorübergehend überwinden konnte. Es war, als hätten sie die Lärmkraft ihrer Bestierin benutzt, ihm nachzugeben. Der alte Valentin machte sich die Hände frei, indem er ihre Last vorsichtig leise auf den Boden gleiten ließ, und verlichte die Haare aus dem Gesicht zu streichen. Er mußte sehen, ob sie noch lebte. Das verursachte ihm lange Zeit vergebliche Mühe; die Angst machte seine alten Hände noch ungeschickter, dazu kam die eigene Schen, die einen alten Ringgeßellen unerbittlich in so enger weißlicher Nähe besang; und der Eigensinn der Haare, die immer wieder im krausen Gelock über dem Gesichte zusammenhängen. Der Hals- und der Schläfenpuls wehrten sich dagegen er sah, wie sie die Haare mit ihren Schlägen bewegten und fast wieder Pflanzung. Auf dem Tisch stand eine Flasche mit Wasser; er guh sich davon in die hohle Hand und spritzte es ihr auf Haare und Gesicht. Das wirkte. Sie machte eine Bewegung; er sah die den Körper aufrichten und stütze ihn. Sie streich sich nun die wiederherbeuten Haare aus dem Gesicht und ließ sich um. Ihre Witz hatte etwas so Fremdes, daß der Valentin nun wieder sprach. „Nun,“ sagte sie mit dem Kopfe und sagte mit leiser Stimme: „Ja.“ Valentin verstand, sie sagte sie habe die schreckliche Nachricht gehört und nicht geträumt. An dem Ton ihrer Stimme hörte er, sie sagte sich wohl, was geschehen sei, aber sie begriff es nicht. Es war als ginge es nicht bei an, was sie sich sagte, und als bejaure sie sich, wenn es wohl betreffen möge. Sie schne wehl, es war Schreck und Schmerz, wenn sie dahinter kam, aber sie wußte in dem Augenblicke nicht, was Schreck ist und Schmerz; ein traumhaftes Vorgefühl von Gängezusammenschlagen, Abbleichen, Umsinken, Aufspringen, händringendem Umhergehen, Müdigkeit, die auf jedem Stuhl, an dem sie vorbeiwankt, niederstinken müßte, und doch weiter getrieben wird, von fortwährendem wilden Zurückwärtigen und wieder mal nach vorn auf die Brust Sinken des Kopfes; ein traumhaftes Vorgefühl von alldem wandelte in der Straße vor ihr, wie ihr eigenes undeutliches, fernes Spiegelbild, hinter einem bergenden Fiergelsier.

(Fortsetzung folgt.)



# Danziger Nachrichten.

## Ruhe im Roten Hause

zeichnete die Verhandlungen der gestrigen Stadtverordnetenversammlung aus, die denn auch nur von 4 bis 8 Uhr abends öffentlich tagte. Hauptächlich waren es sehr wichtige Schul- und Wohnungsfragen, die den Beratungsstoff abgaben. Belegentlich der Erhöhung des Schulgeldes für die mittleren und höheren Schulen gelang es der Sozialdemokratischen Fraktion durch kluges Vorgehen eine gerade im Interesse der Ausbildung armerer Kinder sehr wertvolle Errungenschaft zu erzielen. Auf Antrag des Genossen Reel wurde beschlossen, daß Familien, die zwei Kinder für das normale Schulgeld zur Mittelschule schicken, ein drittes Kind unentgeltlich und ohne besonderen Antrag dorthin schicken dürfen. Dieses Recht soll auch für die höheren Schulen gelten. Doch ist für diese ein besonderer Antrag notwendig. Einen weiteren wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiet der Volkshilfe im Sinne sozialistischer Schulreformen brachte die Mitteilung des Stadtschulrats Dr. Strunt, daß der neue Etat 50 000 Mk. zur Beschaffung unentgeltlicher Lehrmittel für Schüler der Volksschulen anfordert.

Längere Debatten löste der sozialdemokratische Antrag aus, der eine Reform des Städtischen Wohnungsamtes forderte. Das unerträgliche Danziger Wohnungselend und der jetzige ungeheure Wohnungsangel wurde vor allem auch vom Genossen Grünhagen kritisiert. Er forderte eine andere Organisation für das Amt, die auch willkürliche Begünstigungen ausschließt. Zwischen den Unabhängigen und Polen muß die Mai-Spannung aller Wahrscheinlichkeit nach geblieben sein. Denn Herr Rau plauderte aus, daß eine polnische Bank am Dominikswall ein Bureau, das früher 1000 Mk. Miete gelostet habe, für 20 000 Mk. „übernommen“ habe. Und Herr Rahm ergänzte diese sehr merkwürdige Feststellung durch die weitere Mitteilung, daß der Vermittler in diesem Falle der polnische Minister Dr. Bleski gewesen sei, dem die Wohnung vom Wohnungsamt zugewiesen worden sei. Im übrigen bereicherte der unabhängige Herr Rahm die Debatte wieder durch seine bekannten goldenen gefüllten „revolutionären“ Worte. In einer der letzten Sitzungen rühmte er bekanntlich, daß er es „fast“ sei Dank schon soweit gebracht habe, noch um 1/2 Uhr früh schlafen zu können! Gestern bezweifelte man von der rechten Seite, daß Rahm in einer Frage in der Kommission ebenso aufgetreten sei, wie er es im Plenum tat. Darauf verkündete die unabhängige Majorität grandios: Er könne sehr gut lügen, denn er habe ein so ausgezeichnetes Gedächtnis, daß er niemals mit sich in Widerspruch gerate! Wenn doch auch der neue unabhängige Ernährungsrat Raube so ein wenig aus seiner revolutionären Geheimchule plaudern möchte! Wenn er auch nicht gerade von der Verbesserung des Danziger Brotes, eigentlich seiner nächsten Aufgabe, erzählen kann, dann vielleicht um so mehr von einer gewissen Sympathie für gar nicht antikapitalistische süddeutsch-polnische Maschinenpläne!

In der Wohnungsdebatte wurde festgestellt, daß Danzig nicht weniger als 8000 Wohnungstote zählt, davon stehen etwa 300 Wohnungstote auf der Sofort-Liste und über 2000 auf der Dringungs-Liste des Wohnungsamtes. Was von unabhängiger Seite über Eigenmächtigkeiten eines Sekretärs des Wohnungsamtes behauptet wurde, bedarf rüchstlossten Zugriffs, wenn es auch nur teilweise wahr sein sollte.

## Genosse Gehl nicht Reichstagsabgeordneter.

Nach den Bestimmungen für die deutsche Reichstagswahl traten die Abgeordneten der Nationalversammlung aus den Abstimmungsbezirken vorläufig ohne weiteres in den Reichstag über. Danach wäre auch Genosse Gehl Mitglied des neuen Reichstages geworden. Auf die Anfrage des Reichstagswahlleiters Dr. Deßbrück, ob er nach die deutsche Reichstagsangehörigkeit besitze, hat Gehl, der bekanntlich Vorsitzender der Sozialdemokratischen Fraktion des Danziger Volkstages ist, verneinend geantwortet. Damit kommt er für das Reichstagsmandat nicht mehr in Frage. An seine Stelle tritt nun Genosse Hermann Schulz-Ebbing.

## Englische „Schilddrüsen“-Attaden.

Schon vor mehreren Wochen mußten wir berichten, daß englische Soldaten sich in der Wallgasse färbere Ausschreitungen sogar gegen eine Dame hatten zuschulden kommen lassen. Wir wurden bereits aus Anlaß jenes Vorkommnisses darauf aufmerksam gemacht, daß die Quelle der Brutalitäten, die wir damals, übrigens wieder einmal als einziges Danziger Blatt, unüberhörten schildern mußten, in letzter Linie in der in der Wallgasse. Ecke am Schilb, belegenen Kneipe „Zum Schilddrüsen“ gesucht werden muß. Dort scheint das Alkoholverbot, das für ausländische Soldaten in Danzig gilt, ganz unbekannt zu sein. Wenigstens nicht dort alles, was sich alkoholisch in Flaschen aufbewahren läßt, für das Geld der Engländer fast ohne Maß, Bacchus und — in kaum geringerer Maße — Demis sollen dort wahrscheinlich die Engländer über die Zönnung von der fernem Heimat trösten. Die Folgen sind kann die genügend bekannt. Die in jener abgelegenen Gegend gar nicht mehr seltenen Auftritte, die auch die Ruhe der nicht unmittelbar betroffenen Anwohner empfindlich stören, hätten schon längst zum amtlichen Einschreiten gegen das — liebenswürdige Lokal veranlassen müssen. Besonders toll ging es in der Gegend wieder am letzten Sonnabend zu. Eine Anzahl Eisenbahner strebte, von der Arbeit aus der Hauptwerkstatt Trost kommend, durch die Wallgasse ihrem Heim zu. Da es schon recht spät, etwa 10 Uhr abends, geworden war, rechneten sie ganz bestimmt nicht darauf, daß ihnen noch etwas Unangenehmes passieren könnte. Mühselig wurden sie in der Dunkelheit angerepelt und ohne jeden Anlaß geschlagen. Die Angreifer benutzten dabei Stöcke sowie andere Schlagwerkzeuge und sogar Revolver. Es waren angetrunzene englische Soldaten, die den Überfall vom Zaun gebrochen hatten. Mehrere der Eisenbahner wurden sogar blutig geschlagen und erhielten erhebliche Verletzungen.

Jedenfalls läßt auch die englische Militärbehörde sehr gut, wenn sie ihre Aufmerksamkeit speziell auf den „Schilddrüsen“ und seine Umgebung richten würde. Jedenfalls frage solche Standalösen Vorkommnisse am allerwenigsten dazu bei, das Verhältnis der

zum Schilddrüsenkneipe. Zum Zweck der amtlichen Feststellung einer Verbindung in der Zusammenfassung der verhafteten Angehörigen der Nationalversammlung für den Freitag den 11. Juni tagte der Wahlaustrich unter dem Vorsitz des Magistratsbesorger Dr. Meyer-Warthaufen und unter Teilnahme von Rechtsanwalt Schwegmann und Dr. Herrmann zusammen. Das Mandat haben abgesehen von den Deutschnationalen Kandidat Otto Dangel, Dr. Krumpfen und dem Zentrum Oberpostsekretär Otto Dangel wegen Verletzung nach dem Wahn. An 1. Stelle tritt Dr. med. Friedrich Wendt-Danzig und für D. der Gerichtsaktuar Edward Schilb-Danzig.

Erhöhung der Gebühren für Rechtsanwälte und Chemiker. Im Einklang mit dem Staatsrat hat der Polizeipräsident die Gebühren für die Rechtsanwälte sowie der Chemiker für gerichtliche und medizinisch-polizeiliche Verordnungen vom 1. Juni ab um 100 Prozent erhöht.

Der Waffengebrauch im Danziger Grenzgebiet. Der Staatsrat hat durch Verordnung festgelegt, daß den Zoll- und Grenzbedienten des Grenzüberwachungsamtes über ihr bisheriges Recht zum Waffengebrauch hinaus außerdem das Recht zum Waffengebrauch nach Maßgabe der für die staatlichen Forstbedienten geltenden Vorschriften zusteht.

Die Einrichtung neuer Apotheken ist genehmigt worden dem Apotheker Wab für Stadtgebiet, dem Apotheker Kriemitz für Fischmarkt-Wallgasse.

Die Geschäftsräume des Schlichtungsausschusses des Freistaates sind vom Krebsmarkt nach dem Gebäude der Eisenbahndirektion verlegt worden.

## Ferdinand Lassalle über die Parteilosigkeit.

„Nicht Partei ergreifen, das heißt: keine Ueberzeugung haben oder sie verleugnen. Nicht Partei ergreifen, das heißt: In einer schwachen Gleichgültigkeit gegen die höchsten Interessen, welche das Herz der Menschheit durchzuden, die eigene Ruhe und Behaglichkeit den gewaltigen Fragen vorziehen, von denen das Wohl und Wehe des Vaterlandes abhängt und so die Pflichten verraten, welche wir dem Vaterlande schulden. Die Geschichte hat Verzeihung für alle Irrtümer, für alle Ueberzeugungen, sie hat keine für Ueberzeugungslosigkeit.“

(Mittagsrede 3. Mai 1849 in Düsseldorf.)

Schwurgerichtssachen. Für die am 14. Juni beginnende Schwurgerichtszeit sind bis jetzt folgende Sachen zur Verhandlung angelegt worden: Am 14. Juni gegen den Arbeiter Paul Säger aus Groß-Lichtenau, gegen den Arbeiter Franz Schabrowski aus Klein-Lichtenau, gegen den Arbeiter Wilhelm Arnold aus Klein-Lichtenau wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes. Am 15. Juni gegen den Schneider Franz Ginz, zuletzt in Graudenz, wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug. Am 16. Juni gegen den Arbeiter Albert Pehling aus Neufahrwasser wegen schweren Raubes. Am 17. Juni gegen die Krankenpflegerin Anna Marie Dabke aus Panitzsch wegen verurtheter Mordthat. Am 18. Juni gegen den Arbeiter Otto Grabowski aus Großzeit wegen Mordthat. Am 19. Juni gegen den Schneidergesellen Adolf Adam Müller aus Sanzig wegen Mordthat.

Die Bezahlung der Dienstmänner in Danzig hat der Polizeipräsident durch eine neue Gebührensordnung anders als bisher geregelt. Für Botengänge und Beförderung von Sachen bei einem Gewicht bis einschließlich 25 Kilogramm ist den Dienstmännern für jede angefangene halbe Stunde 1,25 Mk. zu zahlen, bei einem Gewicht von über 25 Kilogramm 1,75 Mk. Die etwaige Benutzung eines Handwagens ist in diese Sätze mit eingerechnet. Für alle anderen Arbeiten ist dem Dienstmann ein Stundenlohn von 2,50 Mk. zu zahlen. Hilfspersonen darf der Dienstmann nur dann annehmen, wenn er allein zur Erleichterung des Auftrages nicht imstande ist. Für solche Hilfspersonen darf der Dienstmann dieselben Gebühren wie für sich selbst berechnen.

Für die Butterhändler. Die Butterhändler haben Bezugscheine für Margarine am Donnerstag, den 10. Juni, in der Zeit von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr von der Molkereiabteilung, Löplergasse 88, abzuholen.

## Vertikale Parteimeldungen.

Arbeiter-Jugend-Bund Danzig. Freitag, den 12. Juni, abends 7 Uhr im Heim Funktionärkongress. Sämtliche Funktionäre aller Ortsgruppen werden ersucht zu erscheinen. Der Vorstand.

Deutscher Arbeiterjugend, Opa. Donnerstag, den 10. Juni im Heim ev. Schule Vortrag des Gen. Conzen-Danzig: „Unser Weg und Ziel“. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Opa. Vertretersammlung der Partei. Donnerstag, 10. Juni, abends 7 Uhr, im Vereinsthause.

## Aus den Gerichtssälen.

Beim Diebstahl abgeurteilt. Der Schornsteinfeger Gommel in Danzig beging bei einem Arbeiter an einem Sonntag einen Einbruchdiebstahl mit einem unbekannt gebliebenen Raube. Er nahm Kleidungsstücke und Wäsche und hatte diese Sachen in einem Sack verpackt. Als er die Treppe herunter kam, hielt der Besitzer des gestohlenen Gutes heim und sah ihn. Dem Beschuldigten kam die Sache verhängnisvoll. Er ging deshalb schnell in seine Wohnung und bemerkte nun den Diebstahl. Sofort kehrte er um und holte den Dieb ein, um ihn festzunehmen. Gommel stand nun vor der Strafkammer. Er gab an, daß er den Sack von dem Unbekannten zum Krug erhalten habe und als Lohn 40 Mark erhielt. Das Gericht sprach die Verurteilung aber keinen Stunden und verurteilte den Angeklagten wegen schweren Diebstahls zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Ein Zeuge aus dem Kreise. Bei der Lage des Kreises können die Gerichte vor den Beschuldigten aus dem Kreise auf der Gasse sein. Der Pferdehändler Johann Krolla in Berent, hier in Gast, hatte sich vor der Strafkammer wegen Zeugenfälschung zu verantworten. Er führte in Danzig im Deutschen Hof mit einer weiblichen Person mittags ein und meldete sich

Dieses Ehepaar ließ sich das Zimmer an der Ecke des Hofes mit einer weiblichen Person. Dieses Ehepaar ließ sich das Zimmer an der Ecke des Hofes mit einer weiblichen Person. Dieses Ehepaar ließ sich das Zimmer an der Ecke des Hofes mit einer weiblichen Person.

Polizeibericht. Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Hehlerei, 1 wegen Urkundenfälschung und 2 in Polizeihaft. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit etwas Geld; 1 Sicherheitsfächer; 1 Fortschrittsheft, abgehoben innerhalb eines Jahres aus dem Hauptbureau des Polizeipräsidiums. 5 Päckchen Seifenpulver, abgehoben von Herrn Müller, Sauggarter Dintergasse 1.

## Wasserstandsnotizen am 8. Juni 1920.

gestern		heute			
Hochwasser	+ 1,35	+ 1,34	Montanerpijpe	+ 1,30	+ 1,24
Niedrigwasser	- 1,45	- 1,50	Niedel	+ 1,22	+ 1,16
Thorn	+ 1,17	+ 1,08	Dirschau	+ 1,48	+ 1,44
Jordan	+ 1,16	+ 1,04	Einlage	+ 2,54	+ 2,44
Gulm	+ 1,12	+ 1,02	Schlemerberg	+ 2,48	+ 2,66
Graudenz	+ 1,28	+ 1,18	Wollsdorf	- 0,12	- 0,24
Karzedach	+ 1,66	+ 1,58	Krawatz	+ 0,30	+ 0,36

## Aus dem deutschen Osten.

### Unabhängige Polen-Politik.

Die Haltung der Unabhängigen den Polen gegenüber ist ein ebenso unbestimmbarer Wirtswort, wie ihre sonstige „Politik“. Am wenigsten klar ist die Stellung, die die Unabhängigen in Danzig den Polen gegenüber einnehmen. Tatsächlich lassen diese Herrn Revolutionäre jeden polnischen Herdentrieb mit Entzücken.

Von den ostpreussischen Unabhängigen behauptet vor einigen Wochen eine Nachricht aus Allenstein, daß einige ihrer Vertreter sogar nach Warschau zu einem Sympathiebesuch gefahren seien. Als wir diese Nachricht übernahmen, wurden wir von der unabhängigen „Elbinger Volksstimme“ in ihrer üblichen rüden Art persönlich angepöbel. Nun haben sich aber auch die Königsberger Unabhängigen in ihrer am 8. Juni abgehaltenen Mitgliederversammlung mit dieser Polenfahrt, die die „E. V.“ als völlig unfundiert bezeichnet, beschäftigt. Die unabhängige Königsberger „Freiheit“ berichtet über die Angelegenheit am 8. Juni, in der Nr. 51, wie folgt:

„Einige Genossen im südlichen Ostpreußen haben sich wieder dazu hergegeben die Polen zu agitieren. Sie haben sogar eine Informationsreise nach Warschau unternommen, angeblich um sich über die Arbeiterverhältnisse in Kongresspolen zu unterrichten. Diese Reise ist auf Kosten des polnischen Propaganda-Ausschusses geschehen. Unsere Parteiorganisationen haben mit allen diesen Dingen nichts zu tun, sie haben diese Genossen vielmehr energisch von sich abgegrenzt. Einige sind von der Partei ausgeschlossen worden.“

Demnach ist also durchaus zutreffend, was über jene unabhängige Warschauer Reise behauptet worden ist! Auf jeden Fall unterscheidet sich die offizielle Polen-Politik der ostpreussischen Unabhängigen, wie sie die „Freiheit“ behauptet, sehr angenehm von der — charaktervollen Unterwürfigkeit gegen die polnischen Machthaber, die man in Danzig unabhängige Polen-Politik nennt.

### Bücherwarte.

Karl Marx über Bohunin. Revue über Bohunin. Eine Kampfschrift gegen den Vorläufer des Bolschewismus. Zeitgemäße Neuauflage der Berichte an die jugoslawische Internationale über Bohunin von Karl Marx und Friedrich Engels. Mit einem Vorwort und Erläuterungen von Wilhelm Pieck, Staatspräsident von Württemberg.

Wir haben am Sonnabend eine ausführliche Inhaltsangabe des Werkes gebracht und empfehlen es besonders als ausgezeichnete Materialquelle allen Genossen, die im Zusammenhang der politischen Aufklärung stehen.

Die „Kommunale Praxis“ ist anhaltend bestrahlt, wenn sie praktischer Gemeinverwaltungsarbeit benutzen Genossen ein unentbehrliches Hilfsmittel zu werden. Sie bringt neuerdings auch Muster von Ortsgesetzen, Verordnungen, Verfügungen, Entwürfen u. dergl. m. Die „Kunst der Redaktion“ wird steigend in Anspruch genommen. Die Redaktion bittet aber darum, Zeit zu nehmen von ihrer neuen Adresse: Berlin-Friedenau, Ringstraße 89. Sendungen unter der alten Adresse gelangen mit wochenlanger Verzögerung ans Ziel. Werthvolle Arbeiten gehen auf diese Weise verloren. Die lehrreichen Nummern enthalten (Nr. 6) einen Vorschlag zur Vereinfachung der Verfassungen bei Wahlen und Vorschlägen unter Abwägung der Wählerlisten von Viktor Schmidt-Weipzig und (Nr. 7) eine kritische Abhandlung über das Vertriebsgesetz von Emil Dittmer, Redakteur der „Gewerkschaft“. Beide Nummern bleiben unter den „Mitteilungen“ eine halbe menschliche Handvoll.

Ed. Klotz, von Hermann Wendel, 113 Seiten, Buchverlag „Vorwärts“, Berlin E.M. 68.

Genosse Wendel ist ein ausgezeichnete Kenner der russischen und noch ganz unbekanntem sowjetischen Welt. Er spricht aus persönlicher Anschauung über Land und Leute. Seine Arbeit ist deshalb für die Beurteilung aller Fragen russischer Politik von großem Interesse.

## Letzte Nachrichten.

Abstimmung in Westpreußen am 11. Juli. Marienwerder, 9. Juni. Die „Neuen Westpreussischen Mitteilungen“ melden: Wie uns die Interalliierte Kommission Marienwerder mitteilt, finden die Volksabstimmungen im westpreussischen Abstimmungsgebiet am 11. Juli statt.

Chefredakteur Adolf Bartzel. Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Bartzel, für den unpolitischen Tageteil und die Unterhaltungsbeilage Ernst



# Werner's Schuh-Tage

billige dauern an! Nur solange Vorrat!

Zentrale: Gr. Wollwebergasse 2-3  
Langgasse 10  
Zoppot: Seestraße 37  
Langfuhr: Hauptstraße 117

Schwarze Damen-Stiefel  
von 75<sup>00</sup> an

Braune und rote Damen-Stiefel  
von 225<sup>00</sup> an

Lack-Halbschuhe  
von 190<sup>00</sup> an

Wir verkaufen unsere Schuhe zu enorm billigen Preisen!

Herrn-Stiefel  
von 146<sup>00</sup> an

Weißer Damen-Leinwand  
von 75<sup>00</sup> an

Braune u. rote Damen-Halbschuhe  
von 169<sup>00</sup> an

Schwarze Leder-Spangenschuhe  
amerik. Absatz, von 95<sup>00</sup> an

Große Posten Damen-Hausschuhe mit Kappe und Absatz . . . 7.90 Mk.

## Virtuelle Bekanntmachungen.

Die Lieferung von Pflasterkies, Promenadenkies, groben Kies, Zementgrabb, Lehm, Balken usw. für Straßen- und Wegebauzwecke soll in 3 Losen öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen für die Lieferung liegen im Geschäftsgebäude der Tiefbauverwaltung Hundegasse 10, Zimmer 6 zur Einsicht aus und können von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. Verbliebene Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Kies etc.“ sind bis zum 18. Juni d. Js., vorm. 10 Uhr bei der nachbezeichneten Geschäftsstelle einzureichen.  
Danzig, den 4. Juni 1920. (1529)  
Der Magistrat.

Jetzt mit eigener Betten liegt  
einf. möbliertes Zimmer.  
Df. wasser 2 30 an die Geschäftsstelle d. St. (1)

**Institut für Zahnleidende**  
Erich Mezold & Dr. med. Reinberger  
Spezialist für Zahn- | Spezialist für Zahn- u.  
krankh. | Mundkrankheiten.  
Pfefferstraße 77 | Telefon 2621.  
Sprechst. u. 8-7 Uhr, Sonntags 9-12 Uhr.

Zahnarzt in la Kontschuk und Gold in höchster technischer Vollendung. Zahnabdrücke aus zu der bekannt möglichsten Kostenberechnung. Dankeschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Bei Bestellung künstlicher Zähne, Zahnarbeiten kostenlos. Spezialität: (20) Patent-Refors-Gebiß (D. R. P. 200 603) plattenlos. Behandlung u. Ausarbeiten mögl. in einem Tage.

## Expeditionen

### Danziger Volksstimme

und eingerichtet:

Danzig, Im Spendhaus 6, Paradiesgasse 32.  
Ohta, Zigarrengeschäft Niefer an der Ohtastraße 1, Ecke Hauptstraße.  
Schöblich, Rudolf Ehler, Bier- und Seifenvertrieb, Kurhäuser Str. 48.  
Banylna, Herr Otto Steinbech, Kirchauerweg 12, l.  
Herr, abwasser, Herr B. Walter, Seiperstr. 61 a.  
Hendel, Herr Th. Schumann, Wasserstraße 3.

Beizwerden über unzufriedenheit oder unregelmäßige Zustellung sind in den Expeditionen oder bei nachstehenden Zeitungs-Kommissionsmitgliedern anzugeben:

Malsche, Spandhausengasse 4.  
Nehmann, Stiftsammel 18.  
Wegner, Sonntag 12 a.  
Rising, Höhe Seiges 11.  
Wesak, Wallgasse 17.  
Schröder, Fühlberggasse 48.  
Penthus, Böttelgasse 45.  
Leonhardt, Langgarten 97, Gartenh. 11.  
Falk, Oberstraße 90.  
Krause, Kurhäuser Straße 38.  
Erdmann, Weinbergstr. 11 b.  
Schaback, Unterstr. 39.  
Wigand, Hertzstraße 11.  
Flick, Hauptstraße 66, Keller.  
Kaminski, Seebadstraße 4.  
Kritken, Marienstraße 28, Gartenh. 11.  
Freder, Reptunweg 4.

## Stadttheater Danzig.

Direktion Rudolf Schaper.  
Mittwoch, den 3. Juni 1920, abends 7 Uhr  
**Zwangseinquartierung**  
Schauspiel in 3 Akten von Franz Arnold u. Ernst Bach.  
Donnerstag, den 10. Juni 1920, abends 7 Uhr  
Zum Behen der Wohlbedachten des deutschen Bühnenvereins  
Juni 1. Malel  
**Der Geflozene**  
Schauspiel in 3 Aufzügen von Wilhelm Schmidtborn.  
Freitag, den 11. Juni 1920, abends 7 Uhr  
**Zwangseinquartierung**  
Schauspiel in 3 Akten von Franz Arnold u. Ernst Bach.  
Sonnabend, den 12. Juni 1920, abends 7 Uhr  
Ernsthilge Dreik  
**Flachsmann als Erzieher**  
Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

## Stadttheater Zoppot.

Direktion Otto Normann (1514)  
Eröffnung der Spielzeit  
Sonntag, den 13. Juni, „Die Gradaufsteiner“, Operette in 3 Akten von Emmerich Kalman, mit vollständig neuer Ausstattung.  
Montag, d. 14. Juni, abds. 7 1/2 Uhr, „Alte Heidelberg“, Schauspiel in 5 Akten von Wilh. Meyer-Förster.  
Dienstag, den 15. Juni, 7 1/2 Uhr, „Die Gradaufsteiner“, Operette in 3 Akten von Emmerich Kalman, mit vollständig neuer Ausstattung.  
Mittwoch, d. 16. Juni, abds. 7 1/2 Uhr, „Alte Heidelberg“, Schauspiel in 5 Akten von Wilh. Meyer-Förster.  
Ab Donnerstag, den 17. Juni: Gastspiele Albert Bassermann: „Die Menschenfreunde“, Drama in 3 Akten von Rich. Dehmel, „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwanke in 4 Akten von Franz u. Paul v. Schönthan, u. „Othello“, Trauersp. in 5 Aufz. v. William Shakespeare.

**Wohlfinden und Genuß** garantiert der rein gekostete Schnupftabak aus der Schnupftabakfabrik von  
**Julius Gosda, Danzig,** Fernsprecher Nr. 8409.  
Ecke Hülberggasse 5 und 2. Priesterstraße 5.  
Reelle Bezugsquelle für Wieserverkäufer. (787)

## Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich

## K.K. ETABLISSEMENT K.K.

Große Allee 10

Inhaber **Kabarett** Betr.-Dir.  
H. Konietzko Chr. Petersen  
Fritz Stein, Rud. Kamierski, Fritz Bergmann und Max Aschner vom Stadttheater Danzig. — Sylvia Melitta Maharow — Olga Keuter. Hilde Pohl u. Alfred Wagner. — Muschi Vosta — Irma Jäger — James Basch — Erich Kling.  
„Malepartus“-Weinstuben  
Küchenmeisterin Frau Anna Dörzig. Den ganzen Tag über geöffnet.  
— Erstklassige Küche — (1511)  
**IM CAFE**  
Künstler-Konzerte von nachmittags 4 Uhr ab.

MÜNCHNER  
**„JUGEND“**  
ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND LEBEN  
VIERTELJAHR PREIS 2.00 Mk.  
EINZELNUMMER 1 Mk. 80.  
VERLAG DER JUGEND, MÜNCHEN

## Filz- Velour- Hüte

für Damen und Herren  
werden schnellstens in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung  
**umgepresst,**  
gewaschen und gefärbt.  
**Stroh- und Filzhutfabrik**  
Hut-Basar zum Strauß  
Annahmestelle  
nur Lawendelgasse Nr. 6-7  
(gegenüber der Markthalle). (8307)

**Zurückgekehrt!**  
Zahn-Arzt  
**Mallachow,**  
Dr. Wollwebergasse 14.  
(1484)

**Zurückgekehrt!**  
**Dr. Effler,**  
(1528)

**Lehrer Obst's Nerven-tee**  
zum Kurgabe b. Nervenschwäche, Kopfschm., Schlaflosigkeit von besterprober, garantiert Wirkung, zugleich Arterienverkalkung vorbeugend.  
Probe (für 1 Woche) Mk. 4.—  
Kos.-Menge Mk. 12.—  
Außerdem besterprobt: Lehrer Obst's Arthma-, Blasen-, Blutreinigung-, Bleichsuchts-, Darm-, Fieber-, Frauen-, Herz-, Hals-, Hamorrh., Lungen-, Leber-, Magen-, Nieren-, Rheumat., Wasseruchs-Tee u. a. m. Genauere Angaben erforderlich.  
**R. Obst,**  
Bretzenhof b. Breslau  
Nr. 821. (1455)

**Bei Rheumatismus**  
Nicht, Gliederreihen, Verspannungen, Steifheit der Gelenke, Gliederlähmung gebrauchte man  
**Bilz Rosenfengel-Spirit**  
seit altersher bewährt angewandt. Flasche 7.50 Mk. Fabrikant und Vertrieb Apotheker Drael, Erfurt. Zu haben in Danzig in der Engel-Apotheke u. der Bahnhof-Apotheke.

**Volksfürsorge**  
Gewerkschaftlich-Gewerkschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft  
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Kein Policenverfall. — Sterbefälle. — Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der  
Rechnungsstelle 16 Danzig  
Bruno Schmidt,  
Matienbuden 35.

**Hautjucken-Krähe**  
höhere u. schnelle Hilfe durch  
**Bilz Perujaöl**  
Dose Mk. 1.—  
Fabrikant und Vertrieb Apotheker Drael, Erfurt. Zu haben in Danzig in der Engel-Apotheke u. der Bahnhof-Apotheke. (6021)

**Makulatur**  
hat abgegeben  
Danziger Volksstimme  
Am Spendhaus 6.

# „Gedania“

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Danzig

Transport-Feuerversicherung

Aktienkapital M. 3 000 000.—

Rückversicherungs-Garantiemittel mehr als M. 500 000 000.—

Wir haben den Geschäftsbetrieb eröffnet und bitten Aufträge und Anfragen an uns richten zu wollen.

## „Gedania“

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

THIELE

Geschäftsräume: Danzig, Langenmarkt 30.

Fabrikat 108.

1505